

Sterbehilfe

Sterbeabläufe haben sich in den vergangenen Jahrzehnten verändert. Neue medizinische Möglichkeiten und gesellschaftliche Ansprüche führen zu ethischen Fragen. Eine zentrale Diskussion kreist darum, ob und wie man Menschen dabei helfen darf, zu sterben.

Sterbehilfe ist nicht gleich Sterbehilfe. Man muss zwischen verschiedenen Arten unterscheiden:

1. Aktive Sterbehilfe

Aktive Sterbehilfe heißt, dass ein Mensch einen anderen auf dessen Wunsch hin tötet – zum Beispiel, indem er ihm eine Spritze mit einer Überdosis Schmerz- und Beruhigungsmitteln verabreicht oder ihm die Medikamente direkt einflößt.

2. Passive Sterbehilfe

Passive Sterbehilfe bedeutet, einen todkranken Menschen nicht weiter zu behandeln. Entweder, weil es ganz unmittelbar vor dessen Tod medizinisch nicht mehr sinnvoll ist oder weil der Patient lebensverlängernde Maßnahmen wie künstliche Ernährung abgelehnt hat.

3. Assistierter Suizid (oder Beihilfe zur Selbsttötung)

Wenn ein Mensch einem anderen eine Waffe, ein Gift oder die tödliche Dosis eines Medikaments besorgt, mit der dieser sich selbst umbringen kann, dann nennt man das Beihilfe zur Selbsttötung.

Sterbehilfe als politisches Streitthema

Sterbehilfe ist in Deutschland ein sehr umstrittenes Thema. Sie ist durch kein Gesetz ausdrücklich geregelt. Das hat auch einen historischen Hintergrund: Früher wurde der Begriff „Sterbehilfe“ häufig mit „Euthanasie“ gleichgesetzt. Euthanasie bedeutet eigentlich „schöner Tod“. Unter den Nationalsozialisten wurden jedoch Morde an Juden, Behinderten und vielen anderen Menschengruppen unter dem zynischen Begriff der „Rassenhygiene“ auch als Euthanasie bezeichnet. Vor diesem geschichtlichen Hintergrund tun sich Politiker und Juristen heute immer noch schwer mit dem Thema Sterbehilfe.

Obwohl ein konkretes Gesetz bis heute fehlt, macht sich strafbar, wer aktive Sterbehilfe leistet:

- 1) Ist jemand durch das ausdrückliche und ernstliche Verlangen des Getöteten zur Tötung bestimmt worden, so ist auf Freiheitsstrafe von sechs Monaten bis zu fünf Jahren zu erkennen.
- 2) Der Versuch ist strafbar aus StGB § 216 „Tötung auf Verlangen“

Schwierig wird es, wenn um es um „Beihilfe zum Suizid“ geht: Zwar ist es verboten, mit assistiertem

Suizid Geld zu verdienen. Grundsätzlich macht sich aber trotzdem niemand strafbar, der einem anderen Beihilfe zum Suizid leistet. Eine Sonderregelung gilt für Ärzte: Ihr Standesrecht verbietet ihnen, jemand anderem beim Suizid zu helfen.

Politiker diskutieren seit langem darüber, die Gesetze zu ändern. Ein Vorschlag sieht vor, dass Angehörige und besonders nahe stehende Personen ausdrücklich straffrei bleiben sollen, wenn sie einem Sterbewilligen beim Suizid helfen. Das heißt, wenn sie ihm zum Beispiel ein tödliches Medikament besorgen. „Nahe stehende Personen“ könnten nach diesem Vorschlag auch der langjährige Hausarzt oder vertrautes Pflegepersonal sein. Kritiker sind jedoch dagegen, assistierte Suizide ausdrücklich zu erlauben: Dadurch könnte sich die Einstellung gegenüber Sterbeprozessen stark wandeln. Menschen könnten sich gedrängt fühlen, zu sterben, um Angehörige und Pflegepersonal nicht weiter zu belasten.

Die deutsche Ärzteschaft spricht sich ebenfalls gegen Sterbehilfe aus und will stattdessen versuchen, Menschen die Angst vor Leiden und Sterben so gut wie möglich zu nehmen, z.B. durch bessere palliativmedizinische Versorgung.

Sterbehilfe in anderen Ländern

In der Schweiz bieten Vereine todkranken Menschen, die nicht mehr leben wollen, Sterbehilfe an. Bedingung ist, dass der Sterbewillige an einer tödlichen Krankheit leidet und von ihm zu erwarten ist, dass er weiß, was er tut.



Foto: Gerd Altmann / pixelio.de

Sind diese Voraussetzungen gegeben, bereitet der Arzt einen tödlichen Medikamentencocktail zu, den der Sterbewillige trinkt und danach langsam einschläft. Er atmet immer flacher, seine Muskeln entspannen sich und nach kurzer Zeit hört sein Herz auf zu schlagen. Nach wenigen Minuten ist er tot.

Die aktive Sterbehilfe ist dagegen auch in der Schweiz verboten. In anderen Ländern – etwa den Niederlanden – ist sie erlaubt. Dort darf ein Arzt einem todkranken Menschen beim Sterben helfen, zum Beispiel in dem er ihm eine tödliche Medikamentendosis spritzt. Dazu ist nur der Arzt selbst berechtigt, medizinische Assistenten und Angehörige würden sich strafbar machen. Ärzte sind jedoch auch nicht zur Sterbehilfe verpflichtet.

Voraussetzung für die aktive Sterbehilfe ist, dass der Sterbewillige unheilbar krank und im Vollbesitz seiner geistigen Kräfte ist. Bevor es zur Sterbehilfe kommt, muss ein Kontrollausschuss – bestehend aus Ärzten, Juristen und Ethikexperten – zustimmen.

Sterbebegleitung statt Sterbehilfe

Die Befürworter der Palliativmedizin lehnen Sterbehilfe ab und setzen sich stattdessen für Sterbebegleitung ein. Das heißt: Der Tod soll weder beschleunigt, noch hinausgezögert werden. Jeder Patient soll das Recht haben, Behandlungen abzulehnen, die ihm falsch vorkommen. Außerdem soll er selbst entscheiden können, wo er sterben möchte. Er soll so gut wie möglich gepflegt werden. Ziel ist es, dass jeder Patient möglichst wenig Beschwerden und Schmerzen hat.